

Leseprobe
Gekürzte Onlineversion zur Ansicht



von
Thomas Maria Wiesenberg
Nach Motiven von Carlo Collodi

Bestimmungen über das Aufführungsrecht des Stückes:

Pinocchio

Kindertheaterstück von Thomas Maria Wiesenberg

Dieses Bühnenwerk ist als Manuskript erstellt und nur für den Vertrieb an Nichtberufsbühnen / Berufsbühnen für deren Aufführungszwecke bestimmt.

Nichtberufsbühnen / Berufsbühnen erwerben das Aufführungsrecht aufgrund eines schriftlichen Aufführungsvertrages mit dem

razzoPENuto

Kinder- & Jugendtheaterverlag GbR

Möllhausenufer 14

D – 12557 Berlin

durch die Zahlung einer Mindestgebühr pro Aufführung und einer Tantieme, wie im Vertrag und den AGBs festgelegt.

Diese Bestimmungen gelten auch für Wohltätigkeitsveranstaltungen und Aufführungen in geschlossenen Kreisen ohne Einnahmen, wenn hierfür nicht ausdrücklich mit dem Verlag eine andere Bestimmung in schriftlicher Form vereinbart wurde.

Unerlaubtes Aufführen, Abschreiben, Vervielfältigen, Fotokopieren oder Verleihen der Rollen ist verboten. Einer Verletzung dieser Bestimmungen verstößt gegen das Urheberrecht und ziehen zivil- und strafrechtliche Folgen nach sich.

Online:

kontakt@razzopenuto.de

www.razzopenuto.de

kontakt@razzopenuto.at

www.razzopenuto.at

kontakt@razzopenuto.ch

www.razzopenuto.ch

kontakt@razzopenuto.eu

www.razzopenuto.eu

Die Figuren in der Reihenfolge ihres Auftretens:

GEPETTO	Ein armer Schreiner
PINOCCHIO	Ein Junge aus Holz
GRILLE	Ein altkluges Insekt
FEUERFRESSER	Ein aufbrausender Theaterdirektor
HARLEKIN	Eine raufsüchtige Marionette
PULCHINELLA	Sein Freund
FUCHS	Ein eventuell lahmer Halunke
KATZE	Eine vielleicht halbblinde Ganovin
FEE	Ein blaues Mädchen
EULE	Ein herausragender Doktor
RABE	Sein überaus geschätzter Kollege

Durch ihre zeitlich versetzten Auftritte bietet es sich eventuell an, mehrere Figuren von denselben Schauspielern verkörpern zu lassen.

Alle 11 Rollen können somit von 5 Schauspieler/innen gespielt werden.

Es sollte mindestens einen männlichen Spieler (Gepetto) sowie eine weibliche Spielerin (Fee) geben.

Inhaltsverzeichnis

01. Gepetto schnitzt statt eines Tischbeins eine Holzpuppe und nennt sie Pinocchio
02. Eine altkluge Grille gibt Pinocchio höchst ungefragt erbauliche Ratschläge fürs Leben
03. Pinocchio hat seinen ersten Hunger und macht sich auf den Weg in die Schule
04. Pinocchio besucht das Theater, entkommt dem Feuertod und erhält fünf Goldstücke
05. Pinocchio trifft Fuchs und Katze und will seine Goldstücke im Zauberwald vergraben
06. Pinocchio verirrt sich im dunklen Wald der Einfältigen und wird von Räuber überfallen
07. Pinocchio ist so krank, dass sich selbst drei hervorragende Ärzte keinen Rat wissen
08. Die blaue Fee heilt Pinocchio und gewöhnt ihm das Lügen ab
09. Pinocchio trifft Fuchs und Katze wieder und wird von ihnen seiner Goldstücke beraubt
10. Die Grille klärt Pinocchio über seinen Irrtum auf und will ihn zu Gepetto zurückbringen
11. Pinocchio fällt vom Rücken der Grille ins Meer und wird vom riesigen Wal verschluckt
12. Pinocchio flieht zusammen mit sein Väterchen Gepetto aus dem Magen des Wals
13. Pinocchio wird zu einem richtigen Jungen, und alles nimmt doch noch ein gutes Ende

01. Gepetto schnitzt statt eines Tischbeins eine Holzpuppe und nennt sie Pinocchio

Gepetto: *(Gepetto tritt auf, um ein Stück Holz zu bearbeiten; dann erblickt er die Kinder.)*

Was wollt ihr denn hier, was? Ja ja, das könnte euch so passen. Was gibt es hier zu sehen? Nein nein, hier gibt es kein Theater. Was, Pinocchio? Ich heiße doch nicht Pinocchio. Ich bin Gepetto, der gute alte Gepetto! Was, eine Puppe aus Holz? Das fehlte noch, dass ich euch einen Hampelmann mache. Als ob ich nicht schon genug zu tun hätte. Was glaubt ihr wohl, wovon ein Handwerker lebt? Von seiner Hände Arbeit! Und die Hände müssen zu tun haben. Pah, Puppe aus Holz... Was glaubt ihr, was das ist? Ein Stück Holz, ganz richtig. Und wisst ihr, was ich daraus mache? Ein Tischbein, ein langweiliges, stinknormales Tischbein. Aber sagt selber, ohne Tischbein kein Tisch. Und der Mensch braucht Tische, keine Holzpuppen! Naja – wenn ihr wollt, dürft ihr mir dabei zusehen, wie der alte Gepetto ein stinknormales, aber sehr notwendiges Tischbein aus einem Stück Holz herstellt – aber ihr dürft mich nicht dabei stören, hört ihr.

(Er beginnt, das Stück Holz zu bearbeiten.)

Pinocchio: Au.

(Gepetto nimmt an, dass die Einwürfe Pinoccchios als Stück Holz von den Kindern im Publikum stammen.)

Gepetto: He, ich habe gesagt, ihr sollt mich nicht stören! Ich kann so nicht arbeiten. Wenn ihr kichern und schnattern wollt, geht weg. Oder ich gehe weg. Obwohl, ich wohne ja hier. Also seid einfach ruhig und lasst mich weitermachen.

Pinocchio: Au, du tust mir weh.

Gepetto: Ha, wer war das? Ich habe euch gewarnt. *(tritt an die Rampe)* Jetzt steht sofort der Lausebengel auf, der mich dabei stört, ein wunderbares Tischbein zu machen. Was, keiner? Ah, feige seid ihr auch noch. Na gut, ich gebe euch eine letzte Chance. Aber ich will keinen Mucks mehr hören.

Pinocchio: Hör auf, das kitzelt.

Gepetto: So, jetzt reicht's. Ihr haltet euch wohl für besonders witzig, wie? Aber ich sage euch, es ist schändlich, einen ehrlich arbeitenden Mann zu veralbern. Was – ihr wart das gar nicht? Ach was, ihr neunmalklugen Quälgeister. Dann höre ich jetzt wohl Stimmen, wie? Ihr denkt wohl, der alte Gepetto ist nicht mehr ganz richtig im Kopf, beim dem rieselt schon der Kalk. Nein nein, das könnt ihr vergessen. Ich weiß, was ich weiß; und ich höre, was ich höre. Kinder reden und quasseln den ganzen lieben langen Tag, das weiß jeder. Hunde reden nicht, Bäume reden nicht, und ein Stück Holz redet auch nicht.

Pinocchio: Holz redet nie.

Gepetto: Ahhhhh!!! Hab ihr das auch gehört? Wie macht ihr das, dass euch nicht von dort höre, sondern so, als ob das Stück Holz sprechen würde? Ah, irgendeiner von euch hat sich hier oben versteckt. Ja ja, das ist euch gut gelungen, fast hättet ihr mir einen Schrecken eingejagt. Aber Gepetto ist auch nicht auf den Kopf gefallen, nein nein, ich habe euch durchschaut. *(sucht auf der Bühne herum)* Wo steckst du? Los, komm raus! Ich tu dir auch nichts. Hm, nichts! Aber das Stück Holz wird doch wohl nicht... Nein nein, seit ich denken kann, arbeite ich schon mit Holz und noch nie – ich sage: noch nie – hat ein Stück Holz angefangen, sich mit mir zu unterhalten.

Pinocchio: Worüber soll man sich auch mit dir unterhalten, du Strohkopf.

Gepetto: Was? Das haut doch dem Fass den Boden aus! Ein Stück Holz, das spricht. Und ein unverschämtes Stück Holz dazu. Pass mal auf, du... du Holzstück. Ich könnte genauso gut Brennholz aus dir machen, also rate ich dir, dich zu benehmen. Was soll ich denn mit einem Tischbein, das ständig flucht und kichert? So etwas kauft mir doch keiner ab, und wovon soll ich dann leben? Ein sprechendes Stück Holz, das hat mir gerade noch gefehlt. *(fragt sich, halb die Kinder)* Was soll ich bloß mit diesem ungehobelten Holzstück anfangen? Was, eine Puppe? Jetzt hört auf mit eurer Puppe! Das einzige, was man noch weniger braucht als ein sprechendes Tischbein ist eine Puppe aus Holz. Aber andererseits, wenn die Puppe nun schon von allein spricht, vielleicht hat sie dann auch die Güte, sich von allein zu bewegen. Eine Marionette ohne Fäden – das wäre etwas, was es auf dieser Welt noch nicht gibt. Und die Leute könnten zu mir kommen, um sie anzusehen. Und dafür würde ich ihnen ordentlich in die Tasche greifen, und müsste nicht immer diese stinklangweiligen Tischbeine zimmern. Kinder, wir machen eine Puppe daraus! Eine Puppe aus Holz, warum habt ihr mir das denn nicht gleich gesagt? Was für eine großartige Idee, alter Gepetto. Aber benimm dich, ich kann noch immer Brennholz aus dir machen...

(Er verschwindet mit dem Stück Holz hinter einen Vorhang. In der Silhouette sieht man, wie er daraus eine Puppe fertigt. Dazu Arbeitsgeräusche, Gebrummel, Pfeifen, Musik usw. Er tritt wieder hervor.)

Ach, es tut mir leid, wie soll ich sagen... es ist doch keine Puppe geworden. Sowas passiert eben, da kann man nichts machen, auch der alte Gepetto nicht. Er ist viel besser als eine Puppe geworden!!! Na, was ist – gefällt er euch? Das will ich wohl meinen! Wenn Gepetto etwas anfängt, dann hat es Hand und Fuß. Und Arme und Beine und Ohren und Augen und eine Nase, wie bei einem richtigen Jungen. Glaubt ihr, eure Eltern würden euch nicht ebenso lieb haben, wenn ihr aus Holz wärt? Seht ihr, und irgendwie hab ich den Kleinen hier auch schon tüchtig lieb, auch wenn er noch keine Manieren hat.

Pinocchio: Wer sind die denn?

Gepetto: Na, sei höflich. Das sind die Kinder. Die waren schon da, als ich heute mit dem Arbeiten anfangen wollte und du noch ein Tischbein werden solltest. Sei froh, dass mich die Kinder davon abgehalten haben. Ich glaube, ihr werdet euch gut verstehen. Sag Hallo.

Pinocchio: Hallo.

Gepetto: So ist's brav. Wie ein richtiger Junge. Aber ein richtiger Junge braucht auch einen Namen. Na, was meint ihr, wie soll der kleine Tunichtgut heißen? Was, Pinocchio? Also, ich weiß nicht, ob »Holzauge« ein passender Name für einen Jungen ist, nein nein. Pinocchio heißt doch Holzauge. Hier vielleicht nicht, aber in Italien schon. Der alte Gepetto weiß bescheid, si si. Dem könnt ihr nichts vormachen. Pino ist Pinienholz, und Occhio sind die Augen. Holzauge, so ist das nunmal. Also, das geht nicht.

Pinocchio: Pinocchio.

Gepetto: Jetzt hört sich doch alles auf. Wer hat denn das Stück Holz gefragt? Wenn dir einer einen Namen gibt, dann wohl der, der dich geschnitzt hat. Und das bin immer noch ich. Also, ich taufe dich auf den Namen...

Pinocchio: Pinocchio!

- Gepetto: Naaa? Möchtest du doch lieber als Tischbein enden? Dafür, dass wir uns erst so kurze Zeit kennen, bist du schon ganz schön vorlaut und naseweis. Aber ich habe schon einen Namen für dich, ja ja. Eine großartige Idee, alter Gepetto! Ich nenne dich... na schön, meinetwegen Pinocchio.
- Pinocchio: Danke, Papa.
- Gepetto: *(gerührt)* Oh, er hat Papa zu mir gesagt. Vielleicht bekommst du ja doch noch Manieren, wer weiß. Ich bin also dein Papa Gepetto. Wer hätte das gedacht, auf meine alten Tage, dass ich nochmal Papa werden würde – und noch dazu von einem Jungen als Holz. Und ihr wolltet, dass ich ein langweiliges Tischbein aus ihm mache. Komm her und umarme deinen alten Papa Gepetto.
- Pinocchio: Vater, es geht nicht.
- Gepetto: Es geht nicht? Ja, warum geht es denn nicht? Du kannst sprechen, dann kannst du dich auch bewegen.
- Pinocchio: Natürlich kann ich es – ich weiß nur noch nicht, wie.
- Gepetto: Du musst einfach einen Fuß vor den anderen setzten. Komm, ich zeige es dir. Siehst du, so geht es schon besser, was? Und noch einen Schritt...
- Pinocchio: Papa, ich will gar nicht gehen.
- Gepetto: Du willst nicht gehen? Aber alle Jungen in deinem Alter wollen gehen. Es ist mir egal, ob Du aus Holz oder Fleisch und Blut bist, aber gehen solltest du wie jedes andere Kind auch.
- Pinocchio: Ich will tanzen.
- Gepetto: Tanzen? Sei nicht albern! Um tanzen zu können, musst du erst einmal gehen können. Ich habe dir schöne Gelenke gemacht. Vielleicht nicht ganz so geschmeidig, wie bei bei mir, na ja, aber immerhin Scharniere aus dem besten Holz, das ich finden konnte. Also stell dich nicht so an...

*(Sie singen »Das Pinocchio-Thema«, während dem aus Pinocchios
Gehversuchen schließlich ein Tanzen wird.)*

Pinocchio: Mein Herr und meine Dame,
Pinocchio ist mein Name –
Den merken Sie sich besser gleich,
Ob alt, ob jung, ob arm, ob reich!

Mein Kopf ist aus Holz.
Darauf bin ich mächtig stolz,
Und wenn ich tüchtig denken tu,
Knarzt immer ein Gelenk dazu –
Was soll's!

Pock-pock! Tock-tock! Klock-klock! Klocke-di-tock!

Mein Herr und meine Dame,
Pinocchio ist mein Name –
Den merken Sie sich jetzt sofort
Ob schlau, ob dumm, ob hier, ob dort!

Mein Kopf ist aus Holz,
Darauf bin ich mächtig stolz.
Und wenn man mir die Zähne zieht,
Man nichts als lauter Späne sieht –
Was soll's!

Pock-pock! Tock-tock! Klock-klock! Klocke-di-tock!

Mein Herr und meine Dame,
Pinocchio ist mein Name –
Den merken Sie sich bitte sehr,
Ob da, ob weg, ob hin, ob her!

Mein Kopf ist aus Holz,
Darauf bin ich mächtig stolz.
Ich find es überhaupt nicht schlimm,
Daß ich kein richtiger Junge bin –
Was soll's!

Pock-pock! Tock-tock! Klock-klock! Klocke-di-tock!

02. Eine altkluge Grille gibt Pinocchio höchst ungefragt erbauliche Ratschläge fürs Leben

(Pinocchio findet sich nach dem Wirbel des Tanzens allein mit einer alten Grille wieder, die ihm applaudiert.)

- Grille: Ganz vortrefflich, Chapeau! Zugabe, Zugabe!
- Pinocchio: Wer bist du denn?
- Grille: Ich bin die Grille, die schon seit vielen Jahren in diesem Zimmer wohnt.
- Pinocchio: Du bist mir noch nie aufgefallen.
- Grille: Was daran liegen könnte, das du gerade erst geschnitzt worden bist. Ich habe schon viele, viele Dinge gesehen, die der alte Gepetto geschnitzt hat: Tische und Stühle, Türen und Kisten, Regale und Bilderrahmen, Bänke und Schränke, Kommoden und Kleiderbügel, Schuhanzieher und Bauklötzer, Spielzeuge und Puppen – aber noch niemals eine wie dich, so grazil und lebendig... und dumm.
- Pinocchio: Was?
- Grille: Ach, und hören tust du auch schlecht?
- Pinocchio: Ich habe dich wohl verstanden. Doch wenn ich eben erst geschnitzt wurde, wie kannst du dann bereits behaupten, ich wäre dumm? Sehr höflich ist das sicher nicht, Herr Grille.
- Grille: Leider nein, aber es ist wahr. Wer lieber Tanzen lernen will als Gehen und Laufen, bei dem müssen schon ein paar Schrauben locker sein. Sicher willst du später mal ein berühmter Steptänzer werden, was?

Pinocchio: Warum soll ich denn etwas werden? Ich bin doch schon etwas! Ich bin – du sagst es selbst – eine wunderbare Holzpuppe, aus gut gelagerter Pinie gemacht, und ich höre sehr gut. Was bist du denn geworden?

Grille: Ich bin weise geworden.

Pinocchio: So so, weise. Aha! Na, dann werde ich dir mal sagen, was ich werden werde: Ich werde... gut essen und trinken, schlafen und fröhlich sein und vom Morgen bis zum Abend herumstrolchen. Zufrieden?

Grille: Leider nein. Das ist nicht gerade das, was man sich unter einem Beruf vorstellt. Die meisten, die ein solches Handwerk ausüben, landen im Gefängnis oder im Krankenhaus oder in beidem.

Pinocchio: Und was bekommt man dafür, dass man weise ist?

Grille: Man bekommt Einblick in den Ernst des Lebens.

Pinocchio: Der Ernst des Lebens wohnt hier nicht. Und wenn du keine Ruhe gibst, wohnst du auch nicht mehr lange hier. *(vertreibt die Grille)* Hau ab! Los, mach schon! Verfatz' dich, mach die Fliege!

Grille: Pinocchio, höre auf mich...

(Grille ab.)

03. Pinocchio hat seinen ersten Hunger und macht sich auf den Weg in die Schule

Pinocchio: Nein, ich habe mir deine klugen Ratschläge schon zu lange angehört. Es ist viel zu aufregend, auf der Welt zu sein, als dass man »weiß« werden sollte oder wie das heißt. Es ist so ganz und gar herrlich auf der Welt...

(krümmt sich plötzlich) Ah, was ist das denn? Das will mir aber gar nicht behagen, aua! Papa Gepetto!!!

(Gepetto auf.)

Gepetto: Da steckst du. Was hast du denn, mein Kleiner?

Pinocchio: Mir tut es ganz schrecklich weh.

Gepetto: Was? Vielleicht ist das Holz, aus dem du gemacht bist, noch nicht richtig trocken. Wo tut es dir denn weh?

Pinocchio: *(zeigt auf seinen Bauch)* Da so. Es zieht und zerrt und grummelt und rumort.

Gepetto: Sowas! Dass ein Junge aus Holz auch Hunger haben kann, nein nein.

Pinocchio: Was ist das, Hunger?

Gepetto: Hunger ist... der Hunger ist jemand, der dir sagt, wann du etwas essen solltest. Und du hast völlig recht: es ist wirklich Zeit, was zwischen die Zähne zu kriegen. Was haben wir denn da? *(wühlt in seinen Taschen)* Oh, das sieht gar nicht gut aus, mein kleiner Pinocchio. Ich habe schon für mich kaum genug zu beißen, und jetzt sind wir auch noch zu zweit. Zwei Münder und nichts, um etwas hineinzutun.

Pinocchio: Der Hunger ist ein Strohkopf.

Gepetto: Da hast du wohl recht. Erst so kurz auf der Welt und schon hungrig. Was

machen wir nur? *(fragt die Kinder)* Hast du etwas zu essen? Du vielleicht? Nur ein kleines bisschen? Ah, warte! Ich habe noch eine Birne. Die sollte eigentlich mein Abendessen werden, aber wenn man so plötzlich Nachwuchs hat... *(Pinocchio schnappt sich die Birne)* He, gib sie mir zurück. Die ist für uns beide, Pinocchio!

Pinocchio: *(hält ihm die Birne hin)*

Bäääh! Die kannst du ganz allein essen. Oder du kannst sie mir schälen.

Gepetto: Wieso das denn?

Pinocchio: Ich kann kein Obst nicht essen, das nicht geschält ist. Schalen schmecken bitter, und ich kann Bitteres nicht ausstehen.

Gepetto: Ach was, der feine junge Herr aus Holz. Die Farbe hinter den Ohren noch nicht einmal richtig trocken und schon wählerisch. Pass mal auf, mein kleiner Holzapfel, das Eine sage ich dir, und das merkst du dir für dein Leben: Auf dieser Welt muss man sich von klein auf daran gewöhnen, alles zu essen, weil man nie weiß, was einem noch bevorsteht.

(Während er spricht, schält Gepetto die Birne.)

Pinocchio: Steht mir denn auf dieser Welt noch etwas Schlimmeres bevor als ungeschältes Obst?

Gepetto: Ha, wenn du wüsstest. Wie ein richtiger Junge. Also gut, ich habe dir diese Birne schälen, weil es deine erste ist. Die große Hälfte für dich, die kleine Hälfte für den armen alten Gepetto. *(verteilt die beiden Hälften)* Da! Aber pass auf, dass du dich nicht bekleckerst, bevor deine Lasur richtig eingezogen ist.

(Sie essen schmatzend jeder ihren Teil der geschälten Birne.)

Und, gut?

Pinocchio: Ja, gut. Mehr davon.

Gepetto: Mehr gibt es nicht. Ich könnte ja körbeweise Birnen essen, aber mehr ist eben nicht da. Wir haben nur noch die Schalen. Und da es ja nun einmal so ist, dass du Schalen nicht magst...

Pinocchio: *(isst die Schalen)* Hm, Schalen! Lecker, lecker!

Gepetto: Na, wer sagt's denn. Du kannst reden wie ein Junge, gehen und tanzen wie ein Junge, und du hast auch den Appetit wie ein richtiger Junge. Als nächstes musst du nur noch in die Schule gehen oder ein ordentliches Handwerk lernen, und dann merkt niemand mehr, dass du in Wahrheit einen Kopf aus Holz hast.

Pinocchio: In die Schule? Was macht man denn in der Schule? Gut essen und trinken, schlafen und fröhlich sein und vom Morgen bis zum Abend herumstrolchen? Das wäre ein Handwerk nach meinem Geschmack.

Gepetto: Na ja, nicht ganz. Aber beinahe. Ja ja, man kann essen und trinken und schlafen – eben nur nicht, wenn der Lehrer grade etwas sagt, dann muss man ihm aufmerksam zuhören.

Pinocchio: Aha, und wie oft passiert das in der Schule, dass einer spricht und ich muss zuhören?

Gepetto: Eigentlich andauernd. Aber ob du dabei fröhlich bist oder nicht, das liegt ganz bei dir allein. Und wenn du nichts kannst, kannst du nichts verdienen; wenn du nichts verdienst, kannst du dir nichts kaufen; wenn du dir nichts kaufen kannst, hast du eben nichts.

Pinocchio: Keine Schule, keine Birnen?

Gepetto: Noch nicht einmal Schalen.

Pinocchio: Ach je, es ist doch schwierig eingerichtet auf der Welt.

(Sie singen »Die misshandelte Melodie über das Bravsein«)

Pinocchio: Was machst du da? – Ich bin recht brav.
Was heißt denn das? – Dass man nichts darf.
Und macht das was? – Na, keinen Spaß!
Tja, und was nun? – Ich sag dir was:

Man muss gut zu leiden sein
Und auch noch bescheiden sein.
Ständig muss man hören,
Und man darf nicht stören.
Man muss fleißig lernen
Und sich nicht entfernen.

Man darf nicht laut lachen
Oder Faxen machen.
Tanzen und auch Singen
Neben anderen Dingen,
Das ist überhaupt
Gar nicht erlaubt.

Was machst du da? – Ich bin recht brav.
Was heißt denn das? – Dass man nichts darf.
Und macht das was? – Na, keinen Spaß!
Tja, und was nun? – Ich sing dir was:

Man muss früh zu Bette geh'n,
Und auch wieder früh aufsteh'n.
Ständig muss man schweigen,
Und man darf nicht zeigen,
Wie die Zeit entlang eilt
Und es einen langweilt.

Ständig muss man wach sein,
Gut in jedem Fach sein.
Dumme Fehler machen
Neben anderen Sachen,
Das ist überhaupt
Gar nicht erlaubt.

Was machst du da? – Ich bin recht brav.
Was heißt denn das? – Dass man nichts darf.
Und macht das was? – Na, keinen Spaß!
Tja, und was nun? – Ich zeig dir was.

(Pinocchio legt eine kleine Steppeinlage o.Ä. aufs Parkett)

Gepetto: Vielleicht versuchst du es einfach mal mit der Schule – dem alten Gepetto
zuliebe?

Pinocchio: Also, ich weiß nicht. Ach, Väterchen! Mich in solche Gewissenskonflikte zu stürzen. Ach... ah... hm... *(fragt die Kinder)* Was meint ihr? Ist es in der Schule wirklich so schrecklich? Nein? Also gut, ich will es einmal versuchen, wenn es die Lehrer mit mir versuchen wollen.

Gepetto: Na, die werden sich freuen! Ich wußte doch, dass du ein braver Junge bist, mein kleiner Holzkopf. *(drückt ihn)*

Pinocchio: He, nicht so fest. Willst du meine Scharniere verrenken, Väterchen Strohkopf? Was ist das?

Gepetto: *(hat ein Schulbuch gezückt)* Eine Fibel. Deine Fibel für den ersten Tag in der Schule.

Pinocchio: Eine Fidel? Um die Geige zu spielen muss ich doch nicht in die Schule.

Gepetto: Nein. Keine Fidel, eine Fibel. Ein Lesebuch. Du lernst keine Geige, du lernst lesen und schreiben und rechnen und viele andere tolle Sachen. Vielleicht bringst du es eines Tages zu mehr als zu einem Schnitzer von Tischbeinen. So, und jetzt ab mit dir. Beeil dich, komm nicht zu spät, sei artig und mach mir keine Schande.

Pinocchio: Wieso haben wir denn eine Fibel im Haus, wo wir doch nicht einmal Birnen haben? Und wo ist dein warmer Rock? Du hältst Pinocchio wohl für einen Strohkopf. Ha, du hast ihn verkauft! Du hast deinen warmen Rock verkauft, um deinem Söhnchen eine Fibel zu kaufen. Oh, du bester aller Väter. *(drückt ihn)*

Gepetto: He, nicht so fest. Willst du meine alten Scharniere verrenken? Geh am besten gleich mit den Kindern mit. Und Ihr passt mir ja auf, dass er nichts Unrechtes anstellt und keinen Schabernack treibt. Hu, ist das kalt...

(Gepetto ab.)

04. Pinocchio besucht das Theater, entkommt dem Feuertod und erhält fünf Goldstücke

Pinocchio: Ich und etwas Unrechtes anstellen, da kennt mich der alte Gepetto aber schlecht. Und dabei hat er mich doch selbst gemacht. Heute noch lerne ich das Lesen, morgen gleich das Schreiben und übermorgen das Rechnen. Das sollte zu schaffen sein. Und dann werde ich mein erstes Geld verdienen, und von dem kaufe ich meinem Vater einen schönen neuen Rock aus feinem, warmen Tuch. Ach, was sage ich: ganz aus Gold und Silber muss er sein, mit Brillantknöpfen. Und wenn man ihn anzieht, soll er eine schöne Melodie spielen. Der arme Mann verdient das wirklich! Um mich nicht dumm sterben zu lassen, läuft er nun in Hemdsärmeln herum. Bei diesem Wetter. Also los!

(Allmählich Musik und im Hintergrund die Silhouette einer Jahrmarkts.)

Nanu, was haben wir denn da? *(fragt die Kinder)* Hört ihr das auch? Was ist das? Was, ein Jahrmarkt? Was ist das, ein Jahrmarkt? Kann man dort essen und trinken und fröhlich sein? Ich glaube, ich kann nicht gleichzeitig auf dem Jahrmarkt und in der Schule sein, oder? Nein nein, das geht wirklich nicht. Ich muss mich für eine Sache entscheiden. Ach... ah... hm... Wir machen das so: Heute gehe ich auf den Jahrmarkt und morgen in die Schule. Dann lerne ich eben lesen und schreiben an einem Tag. Das sollte zu schaffen sein. Oh, was steht da? *(fragt die Kinder)* Könnt ihr das lesen? Ist das überhaupt eine richtige Schrift oder einfach so hingekritzelt?! *(entziffert mühsam)* G - R - O - S - S - E - S - M - A - R - I - O - N - A - I - S - E - N - T - H - E - A - T - E - R.

(Feuerfresser entrüstet auf. Pinocchio hat daraufhin plötzlich auffallend wenig Lust, ins Theater zu gehen.)

Feuerfresser: Was steht da? GROSSES MARIONETTENTHEATER!

Pinocchio: Entschuldigung, ausgerechnet heute kann ich noch nicht lesen. Ich werde morgen wiederkommen.

Feuerfresser: Nicht so schnell, Bürschchen! Du willst dir die Vorstellung ansehen?

Pinocchio: Ja, aber ich habe ohnehin kein Geld. Und mein Vater hat mit gesagt, das alles auf dieser Welt Geld kostet. Also, mein Herr, adieu!

Feuerfresser: Moment, nicht so eilig. Nicht alles kostet Geld. Mit mir, dem Theaterdirektor Feuerfresser, kann man doch reden. Du kannst mir auch etwas Anderes geben, wenn es nur wertvoll genug ist, um mein wunderbares Puppentheater anzusehen.

Pinocchio: Ich kann Ihnen meine Jacke geben, Herr Feuerfresser.

Feuerfresser: Eine Jacke aus geblümten Papier? Ein schönes Stück, in der Tat – was fange ich damit an, wenn es regnet?

Pinocchio: Dann nehmen Sie meine Schuhe, Herr Feuerfresser. Es sind ganze zwei Stück aus gutem Holz.

Feuerfresser: Wunderbare Schuhe, ganz recht – gerade gut genug, um in der Ofen zu wandern!

Pinocchio: Ich habe nichts weiter außer meinem Schulbuch, und das kann ich nicht weggeben. Nein, lieber Herr Feuerfresser, das geht wirklich nicht. Mein Vater Gepetto hat seinen warmen Rock weggeben, um es mir zu kaufen, und ich gebe es weg, um ins Theater zu gehen? Dann hätte mein Vater ja seinen Rock verkauft, damit ich ins Theater gehen kann. O Papa Gepetto, ich habe dich durchschaut, du bist so gut zu deinem Pinocchio. Was war ich doch für ein Holzkopf. Du willst, dass ich das Theater sehe – das kannst du haben. Du wirst stolz sein auf deinen klugen Pinocchio! Hier, Herr Feuerfresser, nehmen Sie nur meine Fibel, das hat schon seine Richtigkeit.

Feuerfresser: Na also, kleiner Mann. Ein ganz neues Buch. Dann kommt nur herein und mach es dir bequem. Vorhang auf!

(Die Show beginnt, die Marionetten Harlekin und Pulchinella erscheinen als Silhouette hinter der Leinwand. Nach jedem ausladend vorgetragenen Reim schlagen sie sich schwungvoll und mit offensichtlicher Freude.)

Pulchinella: Harlekin, weil ich dich liebe –
Geb ich dir eins auf die Rübe!

Harlekin: Pulchinella, Freund, der meine –
Ich verpass dir kräftigt Eine!

Pulcinella: Harlekin, du tust mir leid –
Drum hau ich dir die Nase breit!

Harlekin: Pulchinella, lass das sein –
Oder du steckst Prügel ein!

Pulchinella: Harlekin, ich mag dich sehr –
Wenn du Ärger willst, komm her!

Harlekin: Pulchinella, das tut gut –
Da hast du was auf den Hut!

Pulchinella: Harlekin, du mußt's nur sagen –
Dann geh ich dir an den Kragen!

Harlekin: Pulchinella, das mag stimmen –
Komm, ich werde dich vertrimmen!

(Pulchinella entdeckt Pinocchio im Publikum.)

Pulcinella: Warte mal!

Harlekin: Was ist denn, hast du die Hosen voll?

Pulcinella: Ist das da nicht Pinocchio?

Harlekin: Pino-wer?

Pulcinella: Da vorn in der ersten Reihe.

Harlekin: Wer soll denn bloß Pinocchio sein –
Da, ich hau dir eine rein!

Pulcinella: Jetzt lass das doch mal, du alter Holzklotz. Hast du noch nie von unserem

Bruder Pinocchio gehört? Das wäre ja mal wieder typisch. Eine Marionette ohne Fäden, das hat die Welt noch nicht gesehen!

Harlekin: He, Pinocchio! Wenn das wahr ist, was sitzt du da herum und hältst Maulaffen feil? Komm herauf und sag deinen hölzernen Kollegen guten Tag. Oder weißt du nicht, was sich unter Verwandten gehört?

Pinocchio: Ja, also... ich habe euch doch gerade erst kennengelernt.

Pulcinella: Ach, was! Lass dich umarmen. Und spielt Musik, Musik zu Ehren des großen Pinocchio!

(Sie singen »Das fetzige Marionettentanz-Lied«, das elegisch beginnt und dann mächtig abgeht.)

Marionetten: Bist du eine Marionette,
Ist nicht alles so, wie man's gern hätte.
Vor Langeweile könnte man ausflippen:
Überall Seile, überall Strippen...
Doch hilft kein Ächzen und kein Stöhnen,
Man muss sich einfach dran gewöhnen,
Und irgendwann, da sieht man ein:
Es ist so schön aus Holz zu sein!

Das ist die Marionetten-Party!
Das ist die Holzpuppen-Show!
Mutti und auch Vati
Wackeln mit dem Po.

Da zuckt der Arm, da wackelt das Bein,
Da klappert der Fuß – so muss das sein.
Dum schwing die Hüfte schön im Takt,
Als ob dich dort ein Holzwurm zwackt.
Und wenn sie dann so richtig schwingt,
Dein Mund dazu dies Liedchen singt:

Das ist die Marionetten-Feier!
Das ist die Holzpuppen-Show!
Auch Oma – ja, auweia –
Wackelt mit dem Po.

Da hüpf der Kopf, da rappelt der Zeh,
Da schlackert das Ohr – das tut nicht weh.

Drum schwing den Bauch nur schön im Takt,
Als ob dich dort ein Holzwurm zwackt.
Und wenn er dann so richtig schwingt,
Dein Mund dazu dies Liedchen singt:

Alle: Das ist die Marionetten-Fete!
Das ist die Holzpuppen-Show!
Klaus und auch die Grete –
Und Eva und Anja und Clara und Teo und Arne und Roland und überhaupt alle
Kinder –
Wackeln alle, alle, alle mit dem Po.

(Der Tumult lässt den entrüsteten Feuerfresser herbeieilen, die Musik bricht ab.)

Feuerfresser: Was ist denn hier los? Warum wird nicht weitergespielt? Denkt ihr, das Publikum kommt hierher, um euch beim Ringelreihen zuzusehen? Am Ende wollen die Leute ihr Geld zurück, das ist mein Ruin! Verehrtes Publikum, ich bitte vielmals um Verzeihung, aber diese neumodischen Marionetten scheren sich einen Dreck um die Anordnung der Direktion. Also, raus mit der Sprache, ihr dilettantischen Klanghölzer: Wer ist dafür verantwortlich?

Harlekin: *(zeigt auf Pulchinella)* Er war's.

Pulchinella: *(zeigt auf Harlekin)* Er war's.

Beide: *(zeigen auf Pinocchio)* Er war's!

Feuerfresser: Du schon wieder! Dachte ich es mir doch. Warum richtest du in meinem Theater eine solche Verwirrung an?

Pinocchio: Glauben Sie mir, verehrter Herr Feuerfresser, ich hab nur still dagesessen und kann überhaupt nichts dafür.

Feuerfresser: *(packt ihn)* Das kannst du deinem Vater erzählen. Es ist schon schwer genug, die aufmüpfigen Puppen an ihren Fäden zu halten, da brauche ich nicht noch einen vorwitzigen Knaben aus Holz, der seinen Eintritt mit einem Buch bezahlt und alles durcheinanderbringt. Apropos Holz, ich weiß eine gerechte Strafe für dich: ich werde dich verheizen! Wie ich sehe, bist du erst vor Kurzem

geschnitzt worden, aber dein Holz ist schon trocken. Das wird lodern und flackern, wenn ich dich ins Feuer werfe, dass es nur so eine Freude ist.

Pinocchio: Nein, ich will nicht sterben! Ich bin doch noch so jung!

Feuerfresser: Hör auf zu heulen, dein Geschrei bereitet mit ja Magenschmerzen. Und ich muss... *(niest)* Ha... Ha... Hatschi!

Pinocchio: Gesundheit, verehrungswürdiger Herr Feuerfresser.

Feuerfresser: Danke! Wenn du dich jetzt vielleicht einfach verheizen lassen könntest, ohne weiter zu... *(niest)* Ha... Hatschi!

(Bisher beobachtend im Hintergrund, wagen sich Harlekin und Pulchinella nun heimlich gute Tips zu geben.)

Pulcinella: Bruder, das ist deine Rettung. Wenn der Feuerfresser gerührt ist, muss er niesen und kann nicht mehr aufhören. Wenn du ihm etwas Trauriges erzählst, kommt er aus dem Naseputzen gar nicht mehr heraus.

Pinocchio: Was soll ich machen?

Harlekin: Heul, was das Zeug hält, und dann mach dich vom Hof.

Pinocchio: Wirklich, eure Feuerfresser-Exzellenz, es ist alles so traurig. Es war nicht meine Schuld.

Feuerfresser: Das kannst du deiner Mutter erzählen! *(niest)* Hatschi!

Pinocchio: Aber ich habe doch gar keine Mutter, hochwohlgeborener Herr Feuerfresser.

Feuerfresser: Was, keine Mama? Das ist ja schrecklich. *(niest)* Hatschi!

Pulchinella: Sehr gut, weiter so!

Harlekin: Ach was, das geht doch noch besser. Leg dich richtig ins Zeug, lass dir was einfallen.

Pinocchio: Oje, und das mit meinem Holzkopf... *(baut sich groß auf)* Mein Papa ist ganz arm, und er hat mich heute geschnitzt und schon früh am Morgen sein Abendessen mit mir geteilt. Wir hatten aber nur Birnenschalen, weil man Papa statt eines ordentlichen Tischbeins, das er hätte verkaufen können, mich gemacht hat. Mich, seinen einzigen Sohn. Und dann hat er seinen warmen Rock verkauft, um mir eine Fidel zu schenken. Und die habe ich Ihnen gegeben, oh großer und schrecklicher Herr Feuerfresser.

Feuerfresser: Du meinst eine Fibel... Nein, wie furchtbar. Das ertrage ich nicht. *(niest)* Hatschi! Hatschi!! Hatschi!!!

Pulchinella: Sehr gut, Pinocchio!

Harlekin: Na ja, für den Anfang nicht schlecht.

Pulchinella: Hallo? Das war doch spitzenmäßig.

Harlekin: Ach, du hast doch keine Ahnung, du alter Holzapfel.

Pulchinella: Pass auf, mein Freund, gleich setzt es was!

Harlekin: Da warte ich schon die ganze Zeit drauf.

(Harlekin und Pulcinella beginnen erneut, sich im Hintergrund selbstvergessen zu prügeln.)

Feuerfresser: Weißt du was, ich werde dir für deinen armen Papa alles mitgeben, was ich heute eingenommen habe. Das sind zehn... na, fünf Goldstücke. Pass gut darauf auf und lauf schnell zurück nach Hause, ehe ich es mir anders überlege.

Pinocchio: Vielen Dank, lieber Herr Feuerfresser. Und mein Buch?

Feuerfresser: Was ist mit deinem Buch? Du hast damit bezahlt, um dir die Vorstellung anzusehen und damit basta! Du hast doch die Vorstellung gesehen, oder?

Pinocchio: Naja, schon. Aber nicht bis zu Ende.

Feuerfresser: Und wessen Schuld ist das? Wer hat denn Unordnung und Aufstand in mein Theater gebracht? Wenn ich mich daran erinnere, könnte ich dich gleich noch einmal ins Feuer werfen. Aber dann würde ich so sehr niesen, dass ich platzen müsste. Also geh mir aus den Augen, ab ab! Ach, diese modernen Puppen...
(*niest*) Hatschi!

(*Feuerfresser ab.*)



05. Pinocchio trifft Fuchs und Katze und will seine Goldstücke im Zauberwald vergraben

Pinocchio: Puh, das ging ja nochmal gut. Um ein Haar hätte ich mich in einen Haufen Asche verwandelt. Wollen wir doch mal sehen: Ich habe mein Leben behalten, meine Fi... Fi... Fidel verloren und fünf Goldstücke gewonnen. Wenn das nichts ist. Das Theater ist zwar eine gefährliche, aber gar keine so schlechte Sache. Jetzt aber ab zurück nach Hause und einen Schneider gesucht, der mit eine wunderbare Jacke für den zitternden Gepetto schneidert, und dann ab in die Schule. Oh, eine neue Fideldingsbumms muss ich ja auch noch kaufen. *(fragt die Kinder)* Was meinst ihr, reichen dafür fünf Goldstücke?

(Fuchs und Katze haben gelauscht und treten plötzlich hervor.)

Fuchs: Ich fürchte nein.

Katze: Nein und nochmals nein.

Pinocchio: Wer seid ihr denn, mir gute Ratschläge zu erteilen?

Fuchs: Oh, Verzeihung! Ich habe uns noch gar nicht vorgestellt. Ich bin der lahme Fuchs. Und das ist die blinde Katze. Aber hören können wir beide gut. Du hast so laut überlegt, dass wir mitanhören mussten, was du mit deinen fünf Goldstücken vorhast. Und dass sie leider nicht ganz reichen werden, um all deine Wünsche zu erfüllen.

Pinocchio: Das müssen sie aber. Ohne einen neuen Rock kann ich nicht nach Hause, und ohne eine Fi... Fi...

Fuchs + Katze: Fibel!

Pinocchio: Sage ich doch. Ohne eine Fidel kann ich nicht in die Schule. Und mein Leben lang in der Weltgeschichte herumrennen kann ich schließlich auch nicht.

Fuchs: Ach, die Schule. Hör bloß auf. Ich hab vor lauter Lernen fast ein Bein verloren, wie du siehst.

Pinocchio: Was, das geht?

Katze: Nicht, dass ich wüsste.

Fuchs: *(rüffelt die Katze)* Und ob! Sie ist vor lauter Lernen auf einem Augen blind geworden. Gott sei Dank hat sie rechtzeitig damit aufgehört.

Katze: Ach so.

Pinocchio: Ach herrje, die Kinder haben mir gesagt, in der Schule wäre es gar nicht so schlimm. *(an die Kinder)* Und ich habe euch geglaubt, schämt euch! Aber wenn ich nicht zur Schule gehen kann, wie verdiene ich dann genügend Geld, um eine Fibel und einen Rock zu kaufen? Und warum wächst das Geld eigentlich nicht auf Bäumen?

Fuchs: Pssst, Pinocchio! Schrei doch nicht so herum. Es müssen ja nicht gleich alle wissen, dass man Geld auch wachsen lassen kann.

Pinocchio: Geld kann man wachsen lassen?

Katze: Genial.

Fuchs: Nee, einfach nur praktisch.

Katze: Ach so.

Fuchs: Gar nicht weit von hier, mitten im Wald der Einfältigen, befindet sich ein Wunderfeld. Wenn du dort um Mitternacht deine fünf jämmerlichen Goldstücke einpflanzt, können daraus über Nacht hundert, tausend oder zweitausend Goldstücke werden.

Katze: Echt? Das ist mir noch nie aufgefallen.

Fuchs: Du siehst ja auch nur noch die Hälfte, du altes Fellbündel.

Katze: Ach ja? Und dass du mit deinem lahmen Bein es bist zum Wald der Einfältigen geschafft haben solltest, kann ich erst glauben, wenn ich es sehe, du räudiger Waldhund.

Pinocchio: Ihr wollt mich wohl alle beide für dumm verkaufen. Vielleicht seht und geht ihr nicht mehr so gut, aber weil ihr doch so gut hört, will ich euch mal was sagen: Ich bin kein Holzkopf! Wer hätte je davon gehört, dass Goldstücke einfach so aus dem Boden sprießen? Dass ich nicht lache.

Fuchs: Nicht einfach so. Man muss sie tief genug eingraben, ganz langsam und behutsam. Und man muss ganz fest daran glauben. Das ist besonders wichtig.

Katze: Und wolltest du nicht eine wunderbare Jacke kaufen und eine *(blickt unsicher zum Fuchs)* Fibel und vielleicht unterwegs auch noch etwas zu essen? Wenn wir so reich wären wie du, würden wir Tag und Nacht auf dem Wunderfeld jäten und ernten. Ach ja.

Pinocchio: Also, ich weiß nicht. *(fragt Kinder)* Was meint ihr? Ach, ihr habt mich schon bei der Schule schlecht beraten. Mein Papa Gepetto wäre sicher ganz aus dem Häuschen, wenn sein Pinocchio nach Hause kommt – mit einem Rock aus Gold und Silber und einem Fideldingsbums aus Diamanten und und und. Er müsste nie mehr Tischbeine schnitzen, und ich könnte mein Lieblingshandwerk erlernen: essen und trinken und schlafen und fröhlich sein. Aber ihr geht mit mir auf dem kürzesten Weg zum Wunderfeld, und es wird auch nicht allzu lange dauern.

Fuchs: Das verspreche ich, so wahr ich dort stehe.

Katze: Ich schwöre es bei meinem Augenlicht.

Pinocchio: Dann also auf in den Wald!

(Sie singen »Den zackigen Zauberwald-Marsch«.)

Fuchs + Katze: Los geht's in den Zauberwald,
Der ist tausend Jahre alt.
He-ho! He-ho!

Pinocchio: Sagt, was ist das für ein Ort,
Ist es nicht gefährlich dort?

Fuchs + Katze: I wo! I wo!

Dort ist alles friedlich,
Sonnig, mild und niedlich.
Es zwitschert, singt und brummt dort nur,
Es zirpt und summt rund um die Uhr
Ziemlich appetitlich.

Ab Marsch! Ruck zuck! Avanti!
Weg weg! Zack zack! Dawaj!
Wir ziehen los, und in flagranti
Haben wir fünf Goldstücke dabei –
Zwo, Drei,
Vier, Fünf, Sechs, Sieben, Acht, Neun, Zehn:
Augen auf, du wirst schon seh'n!

(Es geht immer tiefer in den zauberhaften und auch gruseligen Wald.)

Alle: Der Zinsenbaum wächst und gedeiht,
Bis Gold von seinen Ästen schneit.
Jawoll! Jawoll!
Dann fahren wir die Ernte ein,
Das wird zu schön, um wahr zu sein.
Na toll! Na toll!

Gräbst du nur das Geld dein
Auf dem Zauberfeld ein,
Geht schon bald der Samen auf,
Er wächst, gedeiht und rankt hinauf,
Und du wirst ein Held sein.

Ab Marsch! Ruck zuck! Avanti!
Weg weg! Zack zack! Dawaj!
Wir ziehen los, und in flagranti
Haben wir fünf Goldstücke dabei –
Zwo, Drei,
Vier, Fünf, Sechs, Sieben, Acht, Neun, Zehn:
Augen auf, du wirst schon seh'n!

(Plötzlich bemerkt Pinocchio, dass er mutterseelenallein allein im Wald steht.)

Pinocchio: Hier im dunklen Zauberwald,
Ist mir plötzlich ganz schön kalt.

Fuchs: *(auf dem Off)* Bubuu! Bubuu!

Pinocchio: Wo sind denn meine Freunde hin,
Und woher weiß ich, wo ich bin?

Katze: *(aus dem Off)* Schuhuu! Schuhuu!

Pinocchio: Alles ist so gräulich,
Dunkel und abscheulich.
Es knistert, rauscht und wuselt sich,
Es raschelt, huscht und gruselt mich,
Das ist nicht erfreulich.

Ab Marsch! Ruck zuck! Avanti!
Weg weg! Zack zack! Dawaj!
Wir ziehen los, und in flagranti
Haben wir fünf Goldstücke dabei –
Zwo, Drei,
Vier, Fünf, Sechs, Sieben, Acht, Neun, Zehn:
Ich hab Angst und kann nichts seh'n!

06. Pinocchio verirrt sich im dunklen Wald der Einfältigen und wird von Räuber überfallen

(Es mehren sich gruselige Silhouetten usw., die Stimmen von Fuchs und Katze erklingen aus dem Off.)

Pinocchio: He! Hallo? Lahmer Fuchs? Blinde Katze? Wo seid ihr?

Fuchs: Hier.

Katze: Und hier.

Pinocchio: Helft mir. Es ist schon ganz dunkel, und ich weiß doch gar nicht, wo es langgeht. Zum Wunderfeld oder einfach nur wieder aus dem Wald heraus.

Fuchs: Hier lang.

Katze: Hier lang.

Pinocchio: Was? Wo? Hilfe! Ich sehe nichts mehr.

Katze: Ich auch nicht, hihi!

Pinocchio: Und ich kann auch nicht mehr weitergehen.

Fuchs: Dann sind wir ja schon zwei, haha!

Pinocchio: Hilfe! Ich habe mich total verirrt. Und es ist so dunkel und kalt und unheimlich.

Katze: Genial.

Fuchs: Nee, einfach nur praktisch.

Katze: Ach so.

Pinocchio: Jetzt reicht es mir aber. Wir armen Kinder haben es wirklich nicht leicht, und wir armen Kinder aus Holz noch viel weniger. Alle schelten uns, alle geben uns Ratschläge, alle bilden sich ein, sie seien unsere Väter oder unsere Lehrer. Alle, sogar die Grillen. Und wo bin ich jetzt? In einem tiefen, dunklen Wald ganz allein, und habe meine beiden Freunde verloren. In diesem Fall gibt es wirklich nur Eins, was man machen kann: weinen und wehklagen! Aber das bringt ja auch nichts. Genauso gut könnte ich mutig und wild sein, denn hier ist ja sowieso keiner. Hallo? Seht ihr, niemand hier, keine Menschenseele. Hallo? Ich habe fünf glänzende Goldstücke in meiner Tasche. Huhu, liebe Räuber! Wo seid ihr, wenn es mal was zu holen gibt? Ach, meiner Ansicht nach sind Räuber absichtlich von den Vätern erfunden worden, um Kindern, die nachts herumbummeln wollen, Angst zu machen. Und selbst wenn sie jetzt vielleicht hinter diesem Baum hervorspringen würden – würde ich mich ihnen ergeben? Im Traume nicht! Ich würde ihnen ins Gesicht springen und sie anschreien: Ihr Herren Räuber, was wollen Sie von mir, einem armen Jungen, der heute morgen noch ein Tischbein werden sollte? Kümmern Sie sich um Ihre eigenen Angelegenheiten und lassen Sie mich in Ruhe! Und nur gesetzt den Fall, sie wären so unhöflich, dann nicht ausreißen zu wollen; dann risse ich eben aus, und der Fall wäre erledigt. Pah!

(Fuchs und Katze brechen hinter der gespenstischen Silhouette als verummte Räuber hervor.)

Fuchs + Katze: Ha!

Pinocchio: Hilfe!!! Fuchs! Katze! Wo seid ihr?

Katze: *(nimmt spontan die Verummung ab)* Na, hier. Wo denn sonst?

Fuchs: *(rüffelt die Katze)* Nein, sind wir nicht!

Katze: Ach so. *(verummt sich wieder)*

Pinocchio: Ihr - Herren - Räuber - was - wollen - Sie - von - mir?

Fuchs: Was wohl?

Katze: Ja, was wohl? Ähm, was wollen wir eigentlich?

Fuchs: Was wohl, die fünf glänzenden Steinchen, mit denen man sich alles kaufen kann, was der Magen begehrt.

Katze: Die fünf was?

Fuchs: Die fünf Goldstücke wollen wir!

Katze: Ach so. Also raus damit, du wurmstichiges Holzschicht.

Pinocchio: Das geht nicht, das Geld gehört meinem Vater. Da!

(Pinocchio beißt den Fuchs.)

Fuchs: Au!

Katze: Au? Was soll das heißen: Au!

Fuchs: Au! heißt, dass mich dieser Holzbengel gebissen hat. Jetzt habe ich einen Schiefer in der Pfote.

Katze: Ach so.

Fuchs: Ach so, ach so. Halt ihn doch endlich fest, damit wir ihn durchsuchen können.

Katze: Es ist so dunkel, ich kann gar nichts sehen.

Fuchs: Aua, warum läufst du dann immer genau vor meiner Schnauze herum, du blinde Katze?

Katze: Weil du ständig hin- und herumhumpelst, du lahmer Fuchs.

Fuchs: Warte mal, wo ist eigentlich unser Opfer?

(In dem Durcheinander ist Pinocchio an die Rampe geflohen.)

Pinocchio: Oje, was mache ich nur? Die beiden Räuber haben es auf meine Goldstücke abgesehen. Oder auf mein Leben. Oder auf beides. Ich muss mich verstecken. Oder zumindest die Goldstücke muss ich verstecken. Aber wo?

(Fuchs und Katze haben sich aufgerappelt und Pinocchio entdeckt.)

Fuchs + Katze: Ha!

(Pinocchio steckt sich vor Schreck die Goldstücke in den Mund.)

Fuchs: Jetzt halt keine Reden, raus mit dem Zaster!

Katze: Ja, genau! Sonst.... sonst.... was machen wir denn sonst?

Fuchs: Sonst hängen wir dich an eine Eiche!

Katze: Ach so.

Pinocchio: Hrmpf! Hrmpf!

Katze: Hrmpf? Was soll das nun wieder heißen: Hrmpf!

Fuchs: Hrmpf! heißt, dass der kluge Bursche das Gold im Mund versteckt hat.

Katze: Ach so. Rück es raus, hast du gehört? Ausspucken! Willst du wohl den Mund aufmachen, du bist doch sonst so ein Plappermaul? *(kratzt Pinocchio)* Argh! Er ist aus so hartem Holz geschnitzt, dass man ihm nicht mal die Kehle zudrücken kann. Meine Krallen werden ganz stumpf.

Fuchs: Wir haben sich gewarnt. Spuck die Goldstücke aus, oder es ergeht dir übel.

Pinocchio: Hrmpf.

Katze: Aufhängen?

Fuchs: Aufhängen! Dort an der großen Eiche.

(Fuchs und Katze hängen Pinocchio an einem Ast der großen Eiche auf.)

Wenn wir morgen zurückkommen, hoffe wir, dass du so nett bist, tot zu sein.

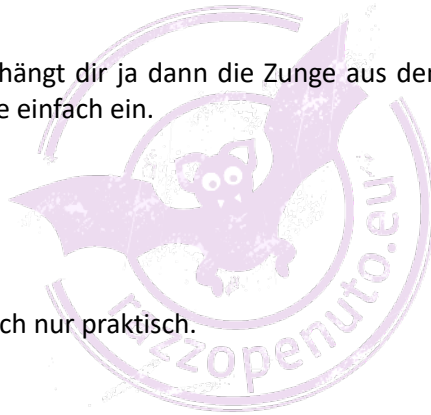
Katze: Vielleicht hängt dir ja dann die Zunge aus dem Maul, und wir sammeln die Goldstücke einfach ein.

Fuchs: Genial.

Katze: Nee, einfach nur praktisch.

Fuchs: Ach so.

(Fuchs und Katze ab, aus der Silhouette lösen sich allmählich seltsame Gestalten und knüpfen Pinocchio ab.)



07. Szene: Pinocchio ist so krank, dass sich selbst drei hervorragende Ärzte keinen Rat wissen

Fee: *(Pinocchio liegt gebettet in einem wunderbaren Raum, die Fee singt »Das sehr schöne Lied der blauen Fee«.)*

Kleines hölzernes Kind –
Weißt du, wo wir hier sind?
Kannst du mich überhaupt versteh'n?
Dir kann hier bei mir nichts gescheh'n,
Ich wieg' dich in meinem Kleid –
Denn du tust mir leid.

Kleiner hölzerner Knabe –
Weißt du, was ich an dir habe?
Du bist allein in den Wald gegangen,
Diebe haben dich aufgehangen.
Du bist nicht sehr gescheit –
Trotzdem tust du mir leid.

Kleiner hölzerner Mann –
Was fange ich mit dir an?
Du wolltest weit in die Welt hinaus,
Gute Ratschläge schlugst du aus.
Der Weg nach Hause ist weit –
Deshalb tust du mir leid.

(Außer der Fee sieht man nun auch die drei Ärzte Rabe, Eule und Grille.)

Ich möchte von den Herren Doktoren wissen, ob diese unglückliche Holzpuppe
tot ist oder noch lebt.

Ärzte: Schwierig, schwierig, schwierig.

Rabe: Nach meinem Dafürhalten ist das hölzerne Bürschlein völlig tot. Sollte es aber
unglücklicherweise nicht tot sein, dann wäre dies ein sicheres Zeichen, dass es
noch lebt.

Eule: Es tut mir leid, meinem geschätzten Kollegen widersprechen zu müssen, aber

nach meinem Dafürhalten ist diese Holzpuppe völlig lebendig. Sollte sie aber unglücklicherweise nicht mehr leben, dann wäre dies ein sicheres Zeichen, dass sie tot ist.

Rabe: Der Patient ist tot.

Eule: Er ist lebendig.

Rabe: Wenn er aber nicht lebendig sein sollte, dann ist er tot.

Eule: Tot kann er nur sein, wenn er nicht lebendig sein sollte.

Rabe: Aber da er lebendig ist, kann er nicht tot sein.

Eule: Du Rabenaas!

Rabe: Du Sumpfeule!

Eule: Gesetzt den Fall, er wäre weder das eine noch das andere – was wäre er dann?

Rabe: Dann wäre er ein medizinisches Wunder.

Eule: Wie schön, dass wir uns wieder einmal völlig einig sind, verehrter Herr Kollege.

Fee: Und Sie sagen dazu nichts?

Grille: Leider nein. Ich meine: wenn der kluge Arzt nicht weiß, was er sagen soll, dann ist das Beste, was er tun kann, zu schweigen. Und da ich schweige, zeigt es auf das Beste, dass ein kluger Arzt bin. Diese Marionette ist ein Erzschemel, ein trauriger Faulpelz, ein Landstreicher. Ein ungehorsamer Junge, der seinen armen Vater noch vor Sorge und Kummer ins Grab bringt.

Ärzte: Schwierig, schwierig, schwierig.

(Pinocchio weint und schüttelt sich.)

- Rabe: Wenn der Lebendige weint, ist das ein sicheres Zeichen, daß er sterben will.
- Eule: Es tut mir leid, meinem geschätzten Kollegen widersprechen zu müssen, aber nach meinem Dafürhalten ist es ein sicheres Zeichen, dass der Tote zu leben gedenkt.
- Grille: Ob er überhaupt eines von beidem tun wird, ist fraglich. Vorausgesetzt, dass er wirklich weint.
- Ärzte: Schwierig, schwierig, schwierig.
- Fee: Ich denke, es ist das Beste, du trinkst diese Medizin – und es wird es dir schon bald wieder besser gehen.
- Ärzte: *(erstaunt)* Oh!
- Pinocchio: Bäh, das ist ja bitter!
- Fee: Aber es wird dir guttun.
- Pinocchio: Es tut mir leid. Aber wenn es bitter ist, kann ich es nicht trinken.
- Fee: Höre auf mich, und trink es.
- Pinocchio: Ich mag nicht.
- Ärzte: Schwierig, schwierig, schwierig.
- Fee: Wenn du die Medizin trinkst, bekommst danach zur Belohnung ein Stück süßen Zucker.
- Pinocchio: Au ja. Ich bekomme ein Stück Zucker, und dann trinke ich die bittere Medizin.

Fee: Na, meinetwegen. Versprichst du mir das?

Pinocchio: Bei dem Baum, aus dem ich geschnitzt wurde, großes Pinocchio-Ehrenwort.

(Die Fee gibt Pinocchio ein Stück Zucker, das er begierig verschlingt.)

Oh, wenn jede Medizin Zucker wäre, würde ich sie alle Tage nehmen.

Fee: Das ist nun mal leider nicht so. Aber halte dein Versprechen, damit du wieder gesund wirst.

Pinocchio: Es ist zu bitter. Zu bitter! Ich kann das nicht trinken, nein nein. Ich will noch ein Zuckerstückchen.

Ärzte: Schwierig, schwierig, schwierig.

Fee: Pinocchio! Du hast am Galgen gehangen und dich im dunklen, kalten Wald herumgetrieben – was immer du dort auch gemacht hast. Du hast hohes Fieber. Wenn du die Medizin nicht trinkst, wird der kleine Mann aus Holz schon bald in einem kleinen Sarg aus Holz liegen.

Pinocchio: Das mag bitter sein, aber diese Medizin ist hundertmal bitterer. Und auf Holzspänen liegt man sehr bequem.

Rabe: Wenn der Patient sich weigert, die Medizin einzunehmen, sollten wir ihn sofort ins Leichenschauhaus bringen.

Eule: Es tut mir leid, meinem geschätzten Kollegen widersprechen zu müssen, aber nach meinem Dafürhalten ist es das Hilfreichste, den Patienten sofort auf dem Friedhof zu vergraben.

Grille: In jedem Fall sollten wir den Patienten sicherheitshalber unverzüglich in einen Sarg legen.

(Die drei Ärzte singen den »Schauerlichen Begräbnis-Choral«)

Ärzte: Erde zu Erde. Holz zu Holz.
Eine Puppe weniger – was soll's?
Drum ab mit Pinocchio ins Verließ,
Weil man sein Lebenslicht ausblies.
Von dort aus gibt es kein Zurück,
Er modert wie ein altes Möbelstück.

Asche zu Asche. Holz zu Holz.
Eine Puppe weniger – was soll's?
Drum ab mit Pinocchio in die Gruft,
Von dort weht schon ein verwesender Duft.
Dort liegt er dann bei alten Gebeinen,
Sein armer Vater wird um ihn weinen.

Staub zu Staub. Holz zu Holz.
Eine Puppe weniger – was soll's?

Rabe: Drum ab mit Pinocchio wie der Wind

Eule: In den Sarg...

Grille: Auf den Friedhof...

Ärzte: Ins Leichenschauhaus... Geschwind!

Pinocchio: Was – Sarg? Friedhof? Leichenschauhaus? Jetzt schon? Das ist aber schlecht, ich habe heute noch etwas ganz Dringendes vor. Ich muss zum Holz-Nasen-Ohren-Arzt, genau! Ich habe einen Holzsplitter im Fuß und Holzwürmer. Außerdem bin ich ja gerade erst geschnitzt worden; ich habe mich noch gar nicht richtig an diese Welt gewöhnt und soll mich schon wieder verabschieden? Und was wird mein armer Vater Gepetto sagen, mein armer, armer Vater Gepetto? Schickt ihm wenigstens ein Bein von mir oder einen Arm, dann kann er sich vielleicht noch ein Tischbein daraus machen. Oder einen Zahnstocher aus seinem Pinocchio, buhuhuuu!

Fee: Pinocchio, die Medizin.

(Pinocchio ad hoc ergreift den Becher mit der Medizin und stürzt ihn hinunter.)

Pinocchio: Die Medizin! Hm, lecker... Was, das war's schon? Gibt's davon nicht mehr? Oh, es wirkt schon! Doch doch, ich spür's ganz deutlich. Ha ha, ich fühle mich wie ein junger Baum, der gerade mit seinen ersten Knospen schlägt. Und es drängt mich überhaupt nicht auf den Friedhof, ich bin sicher schon kirschkerngesund.

Ärzte: Ein Wunder, ein medizinisches Wunder!

Fee: Haben Sie vielen Dank, meine Herren, für Ihre überaus große Hilfe. Aber wie es aussieht, werden Sie hier nun nicht mehr benötigt. Ich bitte Sie nun, mich mit dem Patienten allein zu lassen.

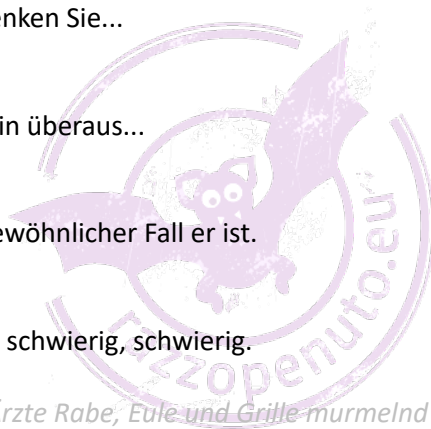
Rabe: Aber bedenken Sie...

Eule: ... welch ein überaus...

Grille: ... außergewöhnlicher Fall er ist.

Ärzte: Schwierig, schwierig, schwierig.

(Die drei Ärzte Rabe, Eule und Grille murmelnd ab.)



08. Die blaue Fee heilt Pinocchio und gewöhnt ihm das Lügen ab

Fee: Siehst du, lieber Pinocchio: du hattest viel mehr Angst vor der Medizin als vor der Krankheit. Schon geht es dir besser, und dein Papa muss doch kein Tischbein aus dir machen und keinen Zahnstocher.

Pinocchio: Und wieder eine Schnitzerei weniger, die er verkaufen kann... Aber Moment, wer sind Sie denn überhaupt?

Fee: Ich bin die blaue Fee.

Pinocchio: Blaue Fee? Blaue Fee...? Ich habe eine sprechende Grille kennengelernt und einen feurigen Theaterdirektor, ich habe einen lahmen Fuchs und eine blinde Katze getroffen, und selbst bin ich auch kein ganz gewöhnlicher Junge, sondern ein Puppe aus Holz. Aber von einer blauen Fee hab ich nun wirklich noch niemals nicht etwas gehört. Erklären Sie sich, mein Fräulein, oder ich bin gezwungen, mich gegen Sie zur Wehr zu setzen.

Fee: Na, wenn du dich genauso erfolgreich zur Wehr setzt wie gegen die Räuber im Wald, habe ich ja wohl nichts zu befürchten.

Pinocchio: Was sagen Sie da? Es war eine ganze Horde von Räubern, mindestens zwei. Blutrünstige üble Burschen, bis an die Zähne bewaffnet und mit allen Wassern gewaschen. Das sind Kerle, mit denen ist nicht gut Kirschen essen und Schlagsahne speisen. Ich habe mich heldenhaft geschlagen. Und wäre ich nicht unglücklicherweise aufgehängt worden, hätte Ihnen schon gezeigt, dass man sich mit einem Marionette aus der Werkstatt von Meister Gepetto besser nicht anlegt. Woher wissen Sie das überhaupt, mein Fräulein?

Fee: Woher ich das weiß? Du hast so laut gejammert, dass du alle Tiere in meinem Wald aufgescheucht hast. So habe ich dich gefunden, hierher zu mir gebracht, und dir die besten Ärzte angedeihen lassen, die weit und breit zu finden sind. Und die Medizin, die dich wieder auf deine Holzbeine gebracht hat, habe ich auch angerührt. Es sind seltene Moose darin und noch seltenere Pilze, Tautropfen und Sternenstaub, Spinnweben, Morgentau, Glühwürmchenwimpern, Schmetterlingslachen, Regenbogentränen...

Pinocchio: Herrje, da wird man ja schon vom Zuhören gesund.

Fee: ... aber die wirksamsten Zutaten sind Elfenschnodder, Feenrotz und Koboldspucke.

Pinocchio: Dafür danke ich Ihnen ganz herzlich, Fräulein Fee. Aber bitte reden Sie nicht weiter, sonst wird mir gleich wieder übel. *(hat sich von seinem Ekel erholt)* Sie haben einer armen, kleinen Holzpuppe zum zweiten mal das Leben geschenkt. Aber meine fünf Goldstücke, die mir der Feuerfresser für meinen Papa mitgegeben hat, haben die Banditen trotzdem nicht bekommen! *(bemerkt, dass er sich verplappert hat)* Ups...

Fee: So so, fünf Goldstücke also.

Pinocchio: Nein nein, das sagt man doch nur so. Die habe ich natürlich auch verloren, potzverdautz!

(Die Fee lässt Pinocchios Nase wachsen.)

Fee: Aha, und wo hast du sie verloren?

Pinocchio: Im Wald, im Dunkeln – da.

(Die Fee lässt Pinocchios Nase wachsen und wachsen.)

Fee: Dann werden wir sie am besten suchen gehen, komm!

Pinocchio: Ah, nein! Jetzt fällt es mir wieder ein: ich habe sie verschluckt. Eben als ich die bittere Medizin genommen habe, habe ich sie aus Versehen verschluckt. Törichter Pinocchio! Da werden wir wohl warten müssen, bis die Goldstücke von selbst wieder herauskommen. Warum lachen Sie, mein Fräulein?

(Die Fee lässt Pinocchios Nase wachsen und wachsen und wachsen.)

Fee: Ich lache über deine Lügen.

Pinocchio: Meine Lügen? Ich lüge nie. Aua!

(Pinocchios Nase stößt irgendwo an.)

Fee: Nie?

Pinocchio: Fast nie.

Fee: Ach, Pinocchio! Dich muss man einfach gernhaben, auch wenn du das Blaue vom Himmel erzählst. Lügen aber erkennt man gleich, denn es gibt zwei Sorten: die einen haben kurze Beine, die anderen eine lange Nase.

Pinocchio: Eine Nase wie ein Tischbein – Hilfe!!!

(Auf eine Geste der Fee hin picken in der Silhouette Vögel Pinocchios Nase wieder auf ihre natürliche Größe.)

Autsch! Dankeschön, mein liebes Fräulein Fee.

Fee: Gern geschehen, Pinocchio! Aber wenn du das nächste mal eine Lügengeschichte zum Besten gibst, erzähle sie jemandem, der sich gern einen Bären aufbinden lässt. Ich weiß, dass du deine Goldstücke vor den Räubern versteckt hast – und das ist sehr gut so. Jetzt lauf los und bring sie deinem Papa Gepetto.

Pinocchio: Wie gut Ihr seid, blaues Fräulein Fee. Ich werde bei euch bleiben, und nie wieder in den dunklen Wald hinausziehen. Dann hättet ihr ein Brüderchen und ich eine Schwester, der die Tiere des Waldes gehorchen. Wir werden zusammen so viel Spaß haben, und wenn mir etwas zustößt, macht ihr einfach einen großen Bottich mit der Medizin aus... na, aus all dem seltsamen Zeug, das so bitter schmeckt.

Fee: Ich habe dich auch lieb, Pinocchio. Aber ich möchte, dass du die Goldstücke deinem armen Vater bringst, der sich sicherlich schon schrecklich nach dir sehnt. Also verlier keine Zeit, nimm dich in acht und lauf auf dem schnellsten Weg nach Hause.

Pinocchio: Aber, aber, aber... welcher Weg ist denn der schnellste?

Fee: Immer der Nase nach!

(Die Stimme der Fee verhallt, die Silhouette verändert sich, Pinocchio findet sich an der Eiche im Wald wieder.)

09. Pinocchio trifft Fuchs und Katze wieder und wird von ihnen seiner Goldstücke beraubt

Pinocchio: Na wunderbar, ganz wunderbar! Soeben war ich noch warm und weich gebettet, und eine blaue Fee saß an meiner Seite – und plötzlich stehe ich wieder im Wald, genau an der Stelle, an der mich die Ganoven versucht haben, aufzuhängen. Heute ist wirklich ein ganz seltsamer Tag, soeben erst geschnitzt und schon so viel erlebt. Wenn das so weitergeht, habe bis an mein Lebensende redlich zu tun. *(fragt die Kinder)* Erlebt ihr auch jeden Tag so viel, was? Na, da könnt ihr von Glück reden! Das geht mir nämlich ganz schön auf den Lack. Und verschwinden eure Freunde auch einfach spurlos? Das sage ich euch: geht nie mit euren Freunden in den Wald, dann kommt ihr vielleicht mit Mühe und Not heraus, aber eure Freunde sind wie vom Erdboden verschluckt.

(Fuchs und Katze treten auf, beide von ihrem Raubüberfall noch ordentlich lädiert.)

Fuchs + Katze: Pinocchio!

Pinocchio: Halbblinde Katze! Lahmer Fuchs! Meine Freunde, da seid ihr ja. Kommt an meine hölzerne Brust. Ich dachte schon, der Wald hätte euch für immer verschluckt.

(Pinocchio umarmt Fuchs und Katze, die vor Schmerzen aufjaulen.)

Seid ihr auch von den bösen Räufern überfallen worden?

Katze: Von Räufern?

Fuchs: Überfallen?

Katze: Sind wir?

Fuchs: *(rüffelt die Katze)* Natürlich sind wir, du neunschwänziges Fellknäuel.

Katze: Ach, so.

Pinocchio: Es war eine ganze Rotte Ganoven von der übelsten Sorte. Doch ich habe ihnen auch ein paar schlagkräftige Andenken mitgegeben.

(Pinocchio knufft Fuchs und Katze, die vor Schmerzen aufjaulen.)

Da haben sie aber gar keinen Spaß verstanden und mich an der großen Eiche aufgehangen.

Fuchs: Abscheulich.

Katze: Überaus abscheulich. Aber es hat nicht geklappt.

Pinocchio: Was?

Fuchs: Es hat... glücklicherweise nicht geklappt. Diese Räuber müssen überaus dumm gewesen sein, dass sie versucht haben, es mit dir aufzunehmen, Pinocchio. Uns haben sie an der Lichtung der dummen Tölpel aufgelauert. Mir haben sie hinterrücks in die Pfote gebissen.

Katze: Und mir haben sie heimtückisch auf die Nase gehauen.

Fuchs + Katze: Abscheulich.

Pinocchio: Oh, ihr Armen – lasst euch kräftig drücken!

(Pinocchio drückt Fuchs und Katze, die vor Schmerzen aufjaulen.)

Wir wollen nie mehr auseinandergehen. Zusammen werden wir allen Räubern das Fürchten lehren.

Katze: Es tut und leid, Pinocchio, aber das geht nicht. Wir sind doch die...

Fuchs: *(rüffelt die Katze)* ... die denselben Weg haben. Das trifft sich ganz phantastisch, wir wollen nämlich auch zum Wunderfeld und dort ein paar

Kupfermünzen aussähen.

Katze: Wir haben Kupfermünzen?

Fuchs: Haben wir.

Katze: Ach so.

Pinocchio: Meine guten Wegbegleiter, das wird nicht möglich sein. Man kann nicht auf ein und demselben Weg gehen und trotzdem an ein anderes Ziel gelangen. Ich muss auf dem schnellsten Weg zurück zu meinem Vater Gepetto – und ich glaube nicht, dass der schnellste Weg über das Wunderfeld führt. Ihr habt ja gesehen, wie schwer man es hat, sobald man in dieser Welt Goldstücke mit sich herumträgt. Je eher ich sie meinem Papa gegeben habe, desto lieber ist es mir.

Katze: Der wird sich freuen!

Fuchs: Der wird sich freuen, wenn du mit fünf läppischen Goldstücken nach Hause kommst. Streng doch einmal deinen Holzkopf an, Pinocchio. Was wird dein Papa sagen, wenn er erfährt, dass du versäumt hast, dir und ihm ein sorgloses Leben zu bescheren; dass du den guten Rat abgelehnt hast, im Handumdrehen reich zu werden? Aber vielleicht ist dein Vater ja bereits steinreich und braucht gar keine Goldstücke.

Pinocchio: Mein Vater reich? Weder an Goldstücken, noch an Steinen. Reich ist er nur an Holz und an Güte. Er hat statt eines Tischbeines, das er hätte verkaufen können, eine Holzpuppe geschnitzt. Und diese Holzpuppe seht ihr hier vor euch. Er hat seinen warmen Rock weggegeben, um mir eine Fi... eine Fi... ein Schulbuch zu kaufen, und – und er hat es verdient, dass sein Söhnchen ihm beweist, aus welchem Holz es gemacht ist. Wo ist dieses Wunderfeld? Ich will sofort mit den bloßen Händen die Goldmünzen eingraben, ich will sie wässern und hegen und pflegen und jede Blattlaus zerquetschen, die auf den Gedanken verfallen sollte, sich auf meinen Goldbaum niederzulassen. Dann will ich die Ernte einholen und sie in großen Säcken nach Hause schaffen, den ganzen langen Weg. Mein Vater soll nicht bis an sein Lebensende Tischbeine schnitzen. Wir wollen gut essen und trinken, schlafen und fröhlich sein und vom Morgen bis zum Abend herumstrolchen. Was steht ihr hier noch herum, warum geht es nicht los?

Katze: Warum geht es nicht los?

Fuchs: *(rüffelt die Katze)* Weil wir doch bereits da sind. Pinocchio, du hattest großes Glück im Unglück. Die Räuber haben dich genau an der Stelle aufgehangen, an der Goldmünzen besonders prächtig gedeihen.

Pinocchio: Ist das wahr?

Fuchs + Katze: Ja./Nein.

Pinocchio: Und ihr seid euch ganz sicher?

Fuchs + Katze: Ja./Nein.

Pinocchio: Und ihr flunkert auch nicht?

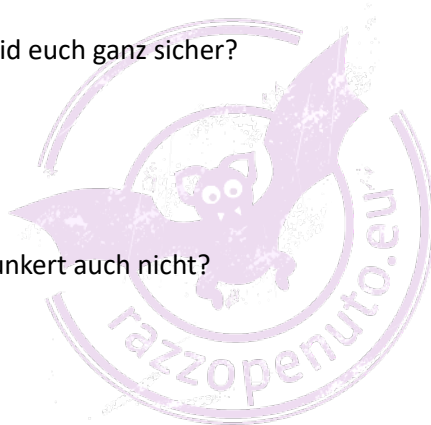
Fuchs + Katze: Nein./Ja.

Pinocchio: Dann frisch ans Werk. Ich bin wahrlich ein Glückspilz!

(Fuchs und Katze singen den »Song, der macht, dass man besser graben kann«, dazwischen spricht Pinocchio)

Fuchs + Katze: O, Graben! O, Graben!
Da können sich die saub'ren Hände laben.
Ja, Graben! Ja, Graben!
Kann man schönere Beschäftigung haben?
Als Graben! Das Graben
Ist nicht für Raben und auch nicht für Schaben.
Das Graben! Das Graben!
Das machst du wunderbar, und wir seh'n zu –

Pinocchio: Schön tief, damit die Ernte nicht zu früh ins Kraut schießt, sondern groß und kräftig wird. Gut, dass meine Papa mir gebeizte Fingernägel aus harten Kernholz gemacht hat. Der Mann ist ein Genie!



- Fuchs + Katze: Vergraben! Vergraben!
Ab mit den blanken Münzen in die Waben.
Vergraben! Vergraben!
Sie strahlen herrlich in goldenen Farben.
Vergraben! Vergraben!
So etwas möchte man gerne selber haben.
Vergraben! Vergraben!
Das machst du wunderbar, und wir seh'n zu –
- Pinocchio: So, ihr kleinen Goldstücke – ab mit euch und viel Spaß beim Wachsen. Eins, zwei, drei, vier, fünf. Und jetzt alles wieder fein säuberlich zuschütten, aber nicht zu fest andrücken. Wir wollen es doch dem kleinen Baum nicht zu schwer machen, wenn er behangen mit all den Goldfrüchten aus der Erde kommt.
- Fuchs + Katze: Zugraben! Zugraben!
Das ist eine von den schönsten Gaben.
Zugraben! Zugraben!
Doch hol dir an den Händen keine Narben.
Zugraben! Zugraben!
Kann man schönere Beschäftigung haben?
Zugraben! Zugraben!
Das machst du wunderbar, und jetzt bist du fertig –
- Pinocchio: Vielleicht wird es heute doch noch ein ganz vortrefflicher Tag. Und nun?
- Fuchs: Nun warten wir.
- Pinocchio: Was? Das habt ihr nicht gesagt. Ich kann nicht warten. Wenn ich warten muss, bekomme ich schlechte Laune, meine Haut wird ganz trocken, und mein Holz bekommt Risse. Warten ist fast genauso bitter wie Medizin. Ihr habt nicht zufällig etwas Süßes dabei?
- Katze: *(hellhörig)* Etwas Süßes, wo?
- Fuchs: Pinocchio, du hast ja gar keine Ahnung. Wenn man etwas tut, was einem keine Freunde macht, muss man in der Zeit an etwas anderes denken. Schließ die Augen und denke an all die schönen Sachen, die du dir und deinem Vater von der Goldernte kaufen wirst. Wir sagen dir Bescheid, sobald sich ein Pflänzchen zeigt.

Pinocchio: Ihr seid wirkliche Freunde. Aber gebt sofort Alarm, sobald etwas aus der Erde sprießt. Ich will es mit eigenen Augen sehen. Oh, was werden wir für ein Leben haben. Lass doch mal sehen: Zuerst kaufe ich einen neuen Rock für meinen Gepetto, einen warmen Rock aus feinsten Wolle. Ach was, aus Kaschmir und Seide soll er sein. Was rede ich denn da? Aus Gold und Silber wird er zugeschnitten, mit Diamanten als Knöpfe und und und...

(Während Pinocchio mit geschlossenen Augen träumt, gräbt der Fuchs die Goldstücke wieder aus.)

Katze: Und wann graben wir unsere Kupfermünzen ein?

Fuchs: Wir haben doch gar keine Kupfermünzen.

Katze: Haben wir nicht?

Fuchs: Haben wir nicht.

Katze: Ach so.

Fuchs: Wir haben Goldmünzen.

(Der Fuchs gibt die ausgegrabenen Goldmünzen an die Katze weiter, die in seinem Rücken steht.)

Schau: eins, zwei, drei, vier, fünf.

Katze: Ach so. Genial.

(Die Katze schleicht unbemerkt mit den Goldmünzen ab, während der Fuchs selbstvergessen redet.)

Fuchs: Nee, einfach nur praktisch. Man muss praktisch denken, dann kommt man auch zu Gold. Aber das kann man natürlich nur, wenn mit einem genialistischen Intellekt ausgestattet ist. Um es für dich zu übersetzen, du Tölpel: wenn man schlau ist wie ein Fuchs. Dennoch warst du mir immer ein treuer und ergebener Kumpane, daher werde dir vielleicht zwei... na, ich

werde dir ein Goldstück abgeben. Die anderen vier gibt mir, mir mir!!! Hallo, hört du nicht: die Goldstücke?!

(Der Fuchs dreht sich um und bemerkt, dass von Goldmünzen und Katze nichts mehr zu sehen ist.)

Du einäugiger Flohzirkus! Du rüdige Mausefalle! Du halbblinder Rattenschreck! Wo sind die Goldstücke?! Auf und davon. Gibt es denn nicht einmal unter Ganoven echte Freundschaft? Ich könnte mir auch noch in die andere Pfote beißen, ich Dummkopf! Nein, ich werde dir in die Pfote beißen, du kaltschnäuziger Pelzersatz. Hörst du? Wenn ich dich erwische, dann vergesse ich, dass ich ein lahmes Bein habe – und meine gute Kinderstube!

(Der Fuchs rennt der Katze nach, die längst über alle Berge ist.)



10. Die Grille klärt Pinocchio über seinen Irrtum auf und will ihn zu Gepetto zurückbringen

Pinocchio: ... und ein großes Haus mit Wänden aus Perlmutter. Ach, sei nicht so geizig, Pinocchio! Was ist mit dir los? Aus ganz fein geschliffen Diamanten und Smaragden und Kristallen und Bernstein und –

(Die Grille erscheint und muss immer heftiger über Pinocchio lachen.)

He, lass das! Wenn da jemand lacht, kann ich nicht in Ruhe vor mich hinträumen, um die Zeit totzuschlagen. Seit ihr das? Fuchs und Katze, sagt den Kindern doch bitte, dass sie mich nicht unterbrechen sollen, während ich mir all die wunderbaren Dinge vorstelle, die ich mir und meinem Vater von der Goldernte kaufen werde. Apropos, wie weit ist es denn schon, das Bäumchen? Sieht man schon etwas, eine kleine Knospe etwa oder vielleicht einen Zweig? Nein nein, nichts sagen – ich rieche es ja schon. Das ist der Geruch des Goldes, von Reichtum und ewigem Faulenzen.

(Die Grille kann sich vor Lachen kaum noch halten.)

Jetzt habe ich aber wirklich genug! Ich mach jetzt die Augen auf. Ich warne euch, ich mache sie auf. Aber wenn mir dann die Zeit davongelaufen ist, ehe ich sie totschiagen konnte, war es nicht meine Schuld. Achtung!

(Pinocchio öffnet die Augen und erblickt die sich schüttelnde und windende Grille.)

Du? Wir kennen uns doch. Was machst du denn hier, und was hast du mit dem Fuchs und der Katze angestellt? Ah, du willst meine frische Goldernte stehlen. Du ungehobelter Frechling! Grabe dir doch selbst ein paar Münzen ein und kümmere dich um sie. Ich werde dir schon zeigen, wie ich meinen Goldbaum zu verteidigen weiß.

Grille: Pinocchio, du bist ja doch etwas geworden. Ich habe wahrlich schon viele Spaßmacher auf dieser Welt gesehen, aber du bist der allergrößte unter Ihnen. Einfach köstlich!

Pinocchio: Was soll denn das? Geh woanders hin und lache dort von mir aus solange, bis du platzt.

- Grille: Aber das geht nicht, ich lache ja über dich.
- Pinocchio: Was, über mich?
- Grille: Worüber denn sonst? Du bist die lustigste, komischste und dümmste Holzpuppe im ganzen Wald.
- Pinocchio: Aha. Und wie kommst du zu dieser nicht sehr höflichen Annahme, Opa Langbein?
- Grille: Goldmünzen wachsen doch nicht auf einem Acker wie Bohnen oder Kürbisse.
- Pinocchio: Da irrst du dich ganz gewaltig, du alter Grashüpfer. Wir werden ja noch sehen, wer von uns beiden dumm ist. Meine beiden Freunde haben mir dieses Geheimnis verraten, und Freunde sagen nie etwas Unrechtes.
- Grille: Wo sind denn deine sogenannten Freunde?
- Pinocchio: Die sind bestimmt nur ganz kurz etwas Dünger holen gegangen. Oder es waren Diebe in der Nähe, die sie gerade unter Einsatz ihres Lebens verschrecken. Oder sie holen schon mal einen großen Karren, damit wir die Goldernte abtransportieren können. Oder sie verrichten ein natürliches Bedürfnis hinter einem Baum, jawohl.
- Grille: Leider nein. Sie haben deine fünf Goldstücke aus der Erde gegraben und sich wie der Wind davon gemacht. Wer sie jetzt noch einholt, müsste ein tüchtiger Kerl sein.
- Pinocchio: Was?
- Grille: Soll ich mich wiederholen? Ist dir der Goldbaum in die Ohren gewachsen?
- Pinocchio: Aber, das geht doch nicht. So etwas machen Freunde doch nicht.

Grille: Leider nein. Aber ganz gewöhnliche Diebe und Halunken wie die beiden, die dich hierhergeführt haben, die machen so etwas. Und sie machen es richtig gut. Sieh nach.

Pinocchio: Was?

Grille: Grabe nach deinen Goldmünzen und suche sie.

Pinocchio: Aber, das geht nicht. Damit würde ich ja die jungen Keime zerstören.

Grille: Hör auf zu träumen, Pinocchio! Ich sehe keine Keime, ich sehe nur ein Loch in der Erde.

(Pinocchio blickt zu Boden und sieht nur ein Loch in der Erde.)

Pinocchio: Waaah! Das ist doch nicht die Möglichkeit. Meine kleinen, schönen, glänzenden Goldmünzen. Meine Aussaat für ein Leben voller essen und trinken, schlafen und fröhlich sein und vom Morgen bis zum Abend herumstrolchen. Seid ihr in die falsche Richtung gewachsen? Oh, warum habt ihr mich verlassen?

Grille: Jetzt wird es weniger amüsant.

Pinocchio: Ja, ja. Du bist so unglaublich schlau. Aber wenn ich nicht einmal meinen Freunden trauen kann, wer sagt mir denn, dass nicht du meine Geldstücke aus der Erde geholt hast?

Grille: Denk nach. Wie sollte ich mit diesen Flügeln graben? Ach, Pinocchio! Seit du durch mich und meine beiden überaus geschätzten Kollegen im Zauberwald vor dem Tode errettet wurdest, wollte ich doch einmal nachsehen, wie es dir ergangen ist. Du siehst: du kannst dich sehr wohl auf deine Freunde verlassen, es müssen nur die richtigen Freunde sein. Mit dem Weise-Werden hat es wohl noch nicht ganz geklappt?!

Pinocchio: Oh, wie viel Unglück habe ich gehabt. Ich verdiene es aber auch, ich bin ein eigensinniger Holzkopf. Immer tue ich das, was ich gerade möchte, und höre nicht auf die, die tausendmal mehr Verstand besitzen als ich. Mein Geld habe

ich verloren, die Schule ist sicher schon längst aus, und wer weiß, in welche Richtung ich gehen muss, um nach Hause zu gelangen. Mein Papa soll ein Tischbein aus mir machen. Aber wahrscheinlich taue ich nicht einmal dazu. Wahrscheinlich hat mich der gute, alte Gepetto schon längst vergessen. Besser für ihn. Und für meine schöne blaue Fee, die mich lieber hätte sterbenlassen sollen. Buhuhuuu!

Grille: Pinocchio, was machst du denn da?

Pinocchio: Kannst du das nicht sehen, du weißt doch sonst immer alles: Ich weine und wehklage.

Grille: Du weißt schon, dass das hier ein lustiges Theaterstück über eine Holzpuppe ist – und kein Trauerspiel?

Pinocchio: Aber was soll ich denn tun? Du hast leicht reden. Wäre ich doch nur auch als Grille auf die Welt gekommen. Den ganzen Tag zirpen und fressen und mit einer netten Grillenfrau nette kleine Grillenkinderchen in das liebliche Gras setzen. Das wäre schön!

Grille: Leider nein! Erstens ist das Leben einer Grille durchaus nicht nur Friede, Freude und Eierkuchen – und zweitens ist dein Väterchen bereits auf dem Weg zu dir.

Pinocchio: Was, mein Väterchen? Mein liebes, gutes Väterchen?! Erzähl mir, ja erzähl doch!

Grille: Er hat so lange nichts mehr von dir gehört, dass er dich überall gesucht hat. Und er hat dich so lange nirgendwo gefunden, dass er sich ein Boot aus Holz gebaut hat, um dich auf der anderen Seite des Ozeans zu suchen.

Pinocchio: Auf der anderen Seite des Ozeans, oje oje. Er hat ja noch nicht einmal einen warmen Rock.

Grille: Und er ist so lang auf dem Ozean herumgefahren, bis ein Seesturm ihn und sein kleines Boot umgeworfen hat.

Pinocchio: Umgeworfen? Mein Väterchen von einem Sturm umgeworfen? Dann wird er

doch wohl nicht ertrunken sein?

Grille: Aber nein, ehe er noch ertrinken konnte, kam ein großer Wal und...

Pinocchio: ... hat ihn gerettet.

Grille: ... hat ihn verschluckt.

Pinocchio: *(hofft, sich verhört zu haben)* Entschuldige, mir ist gerade die Holzfarbe vom Ohr geblättert.

Grille: Dein Väterchen ist nicht ertrunken, er wurde nur verschluckt. Er lebt, wenn auch ab jetzt in einem Wal.

Pinocchio: Aber es ist doch sicher furchtbar eng in so einem Wal.

Grille: Aber nein. Ein Wal ist ein riesiges Tier, so groß wie ein Haus mit fünf Stockwerken. Mit einem Maul so breit und tief, dass ein ganzer Eisenbahnzug mitsamt der Lokomotive hineinfahren könnte. Es ist groß und geräumig in einem solchen Wesen – es ist nur recht dunkel, und man darf nicht verdaut werden.

Pinocchio: Um Himmels Willen, wir müssen ihn befreien!

Grille: Den Wal?

Pinocchio: Meinen Vater. Wir müssen den guten alten Gepetto aus dem Magen dieses Ungeheuers herausholen.

Grille: Wie willst du das denn anstellen, du Holzkopf?

Pinocchio: Das weiß ich noch nicht. Aber wenn ich dazu den gesamten Ozean trockenlegen müsste, ich würde es tun. Also los, worauf warten wir noch?

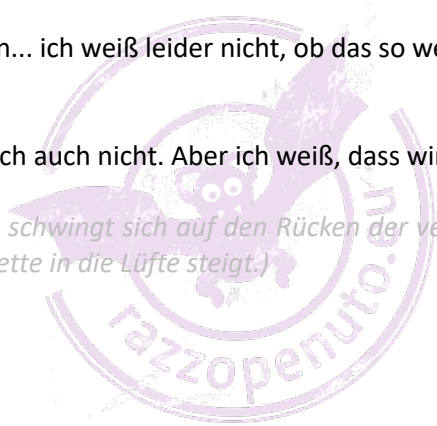
Grille: Wir? Moment, ich habe damit überhaupt nichts zu tun. Bin ich von Zuhause weggelaufen? Nein! Bin ich statt in die Schule in eine Theatervorstellung gegangen? Nein! Habe ich versucht, einen Geldbaum zu pflanzen und mir dabei alle Goldmünzen stehlen lassen? Nein! Habe ich dich gewarnt, du würdest im Gefängnis oder im Krankenhaus landen oder in beidem? Ja!

Pinocchio: Und sehen diese beiden hölzernen Arme aus, als könnte ich damit fliegen? Nein! Also mach dich einmal nützlich und flieg mich zum meinem Väterchen raus aufs Meer. Du hast lange genug in seiner Kammer gewohnt, du kannst ihm auch helfen, wenn er es am nötigsten braucht. Ich bitte Sie, verehrter weiser Herr Grille!

Grille: Leider nein... ich weiß leider nicht, ob das so weise ist.

Pinocchio: Das weiß ich auch nicht. Aber ich weiß, dass wir es tun werden. Hurra!

(Pinocchio schwingt sich auf den Rücken der verdutzten Grille, die mit ihm in der Silhouette in die Lüfte steigt.)



11. Pinocchio fällt vom Rücken der Grille ins Meer und wird vom riesigen Wal verschluckt

Pinocchio: *(Pinocchio singt »Die Weise zur Reise auf einer Grille«)*

Über der Erde hoch oben
Fühlt man sich sehr gehoben.
Man ist ganz allein,
Alles Andere wird klein.
Hier oben ist nicht viel Verkehr –
Ich bin die erste Marionette überm Meer.

Über der Welt ganz weit
Fühlt man sich sehr gescheit.
Noch bin ich munter,
Mich kriegt keiner unter,
Und die Freiheit riecht wie ein Duft –
Ich bin die erste Marionette in der Luft.

Über Allem ganz ferne
Kratzt man fast an die Sterne,
Ich flög' jeden Fall
Auch gern einmal ins All,
Zu sehen, wer da oben wohnt –
Ich wär die erste Marionette auf dem Mond.

Ui, das ist aber ganz schön zugig hier oben.

Grille: Ich habe dich ja gewarnt. Vielleicht machst du dir aber mal nicht so schwere Gedanken, das wäre sehr hilfreich. Aus Zedernholz bist du nicht gerade.

Pinocchio: Schau mal, da unten: ganz kleine Häuser und Straßen und Menschen. Wir müssen gerade über das Spielzeugland fliegen. Könnten wir nicht eine kleine Pause machen und uns dort ein wenig umsehen?

Grille: Leider nein. Du bist wirklich der größte Komiker von allen! Das ist nicht das Spielzeugland, das sich richtige Häuser und Straßen und auch Menschen. Die sind nur so klein, weil wir so hoch oben sind. Vorausgesetzt, du hörst auf rumzuhampeln und fängst an, dich etwas leichter zu machen. Dort hinten ist

schon das Meer.

Pinocchio: Oje oje, da wird mir aber plötzlich ganz anders zumute. Sooo hoch oben? Ich glaube, ich war seitdem ich geschnitzt wurde, noch nie so weit von der Erde entfernt. Glaubst du, dass Holzpuppen schwindelig werden kann?

Grille: He, was machst du denn da? Reiß dich ja zusammen, und halte dich fest! Siehst du, dort unten ist schon das tosende Meer. Kannst du deinen Gepetto erkennen oder sein Boot oder irgendwas?

Pinocchio: Ich sehe nur den großen Wal. Oje – ich glaub, mir wird so komisch. So komisch... HilfeeEEEEEEEEEEEEEEEEEEEE!!!

(Man sieht Pinocchios Silhouette vom Rücken der Grille ins Meer stürzen und vom Wal verschluckt werden.)

Achtung: Ende des Online-Ansichtsexemplars!

kontakt@razzopenuto.de



Die Lieder in ihrer Reihenfolge:

01. Das ziemlich großartige PINOCCHIO-THEMA
02. Die missmutige MELODIE ÜBER DAS BRAVSEIN
03. Das fetzige MARIONETTEN-TANZLIED
04. Der zackige ZAUBERWALD-MARSCH
05. Der schauerliche BEGRÄBNIS-CHORAL
06. Das wirklich sehr schöne LIED DER BLAUEN FEE
07. DER SONG, welcher macht, dass man besser graben kann.
08. DIE WEISE zur Reise auf einer Grille
09. DAS LIED zum Provozieren von Seeungeheuern
10. REMINISZENZ an Das ziemlich großartige PINOCCHIO-THEMA

Viele optische Effekte lassen sich als Silhouette hinter einer Leinwand darstellen.
Die Lieder sollten bestenfalls live gespielt und vor allem fröhlich gesungen werden.

Hin und wieder wenden sich die Figuren um Stück direkt an die Kinder im Publikum.
Das Stück sollte »italienisch« – also ohne Eile, aber auf Tempo – gespielt werden.